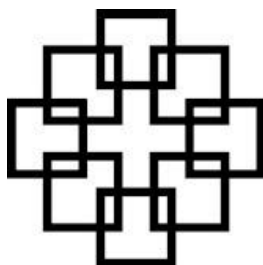


Beschluss der 12. Synode der EKHN in ihrer 8. Tagung: »Kirche des gerechten Friedens werden«

Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau



Die Zwölfte Kirchensynode der EKHN hat während ihrer 8. Tagung, vom 27. bis 30. November 2019 in Frankfurt a.M., am 28. November 2019, das Impulspapier »Kirche des gerechten Friedens werden« beschlossen:

Die beiden von Deutschland ausgegangenen Weltkriege des 20. Jahrhunderts und die vielfältige Gefährdung des Friedens heute veranlassen uns als EKHN, innezuhalten, zu suchen, was dem Frieden dient und uns dafür einzusetzen. Uns leitet dabei die Jahreslosung 2019: »Suche Frieden und jage ihm nach!« (Psalm 34,15b)

Deshalb hat die Kirchensynode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) auf Vorschlag von Kirchenleitung und Kirchensynodalvorstand einstimmig beschlossen:

»Die Vision vom gerechten Frieden gehört zum Kernbestand christlicher Verkündigung. Deshalb geben die Kirchensynode und die Kirchenleitung dieses Friedensethische Impulspapier an alle Gemeinden, Dekanate und Einrichtungen der EKHN und rufen sie mitten in einer durch Kriege, Verletzungen und Gewaltbereitschaft zerrissenen Welt zu einer breiten und nachhaltigen Diskussion der Friedensfrage auf. Sie bitten alle Gemeinden, Dekanate und Einrichtungen der EKHN, sich ausgehend von dem Impulspapier mit den Themen »Frieden« und »Überwindung von Gewalt« zu beschäftigen und dazu bis nach der Friedensdekade 2020 (November 2020)¹ Rückmeldungen an den Kirchensynodalvorstand und die Kirchenleitung zu geben.«

Das Friedensethische Impulspapier soll alle Gemeinden, Dekanate und Einrichtungen der EKHN ermutigen,

- sich auf den Weg des gerechten Friedens zu machen,
- Friedensförderung verstärkt als Bestandteil aller kirchlichen Äußerungen und Handlungen wahrzunehmen,
- Rückmeldungen über das Friedenshandeln im je eigenen Bereich sowie Impulse zur Überwindung von Gewalt zu geben.

Die Diskussionen können an folgenden Leitfragen konkret werden:

- Trägt unser eigenes Handeln als Kirche zu mehr Frieden bei?
- Setzen wir unsere Zeit und unsere Ressourcen für die Versöhnung von Menschen und die Überwindung von Verbitterung und Hass ein?

¹ Die Befristung der Rückmeldungen ist aufgrund der Corona-Situation durch Beschlüsse vom Kirchensynodalvorstand (am 17.6.2020) und der Kirchenleitung (am 25.6.2020) aufgehoben worden.

- Dient unser Konsum der gleichberechtigten Teilhabe aller Menschen und der Bewahrung der Schöpfung?

Die Diskussionen und Rückmeldungen sollen zeigen, dass und wie die EKHN Kirche des gerechten Friedens werden will. Auch in schwierigen Fragen und Auseinandersetzungen will sie einüben, unterschiedliche Meinungen zu achten und aus Fehlern zu lernen.

Impulspapier der Kirchenleitung und der Zwölften Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN): »Kirche des gerechten Friedens werden«

Die verwundete Welt und der Ruf zur Umkehr

Wir sind verstrickt in das Unrecht der Welt, welches Gewalt und Krieg hervorbringt, als einzelne Glaubende und als Kirche. Gerade als Christ*innen schämen wir uns, dass Kirchen immer wieder sogar aktiv am Kriegstreiben beteiligt waren und sind. Zugleich ermutigt uns das Wort Gottes zum Frieden. Die biblischen Berichte über Begegnungen von Menschen mit Gott und aus dem Leben Jesu erzählen davon, dass Frieden möglich ist! Und zwar nicht erst im Jenseits, sondern – wie es die Engel an Weihnachten verkünden: »auf Erden!« (Lukas 2,14). Auch wir haben Angst vor Gewalt und Aggression in dieser Welt. Und doch suchen wir als Christ*innen im Vertrauen auf Gottes Zuspruch nach Alternativen zum gegenwärtigen Streben nach Absicherung durch Stärke und Drohungen. Wir suchen Alternativen, die nicht gegeneinander, sondern miteinander Sicherheit und Frieden ermöglichen.

Auf Erden erschrecken uns

- Kriege, Bürgerkriege und Terrorismus,
- eine erneut drohende Spirale des Wettrüstens,
- die Bedrängung und Verfolgung von Menschen auf Grund ihrer Religionszugehörigkeit oder Weltanschauung, ihrer Herkunft, ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung,

- zunehmender Nationalismus und eine Haltung des »meine Nation/meine Kultur/meine Religion zuerst«,
- wirtschaftliches Handeln und Strukturen von Wirtschaftssystemen, die nicht dem Leben, sondern der Anhäufung von Reichtum dienen und in Kauf nehmen, dass Menschen ihrer Lebensgrundlage beraubt werden,
- die Ausbeutung der Natur und die Gefährdung des Klimas.

Angesichts dessen rufen wir, Kirchensynode und Kirchenleitung der EKHN, zum Innehalten und zur Umkehr auf. Wir stellen uns in die Tradition der Ersten Ökumenischen Vollversammlung in Amsterdam 1948 und sagen »Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein!«

»Suche Frieden und jage ihm nach!«

Psalm 34,15b; Jahreslosung 2019

Frieden im Sinne der biblischen Tradition beschreibt eine umfassende Ordnung des Wohlbefindens, ein intaktes Verhältnis der Menschen mit sich selbst, untereinander, zur Gemeinschaft und zu Gott.

Eine wesentliche Bedeutung des hebräischen Wortes Schalom ist »Genüge«. Dies entfaltet sich in drei Aspekten:

- genug haben: leben können von der eigenen Arbeit, Grundbedürfnisse stillen können.
- Genugtuung erfahren: gerechten Ausgleich nach einer Schädigung erhalten.
- vergnügt, zufrieden sein.

Frieden ist unauflöslich mit Gerechtigkeit verbunden: »Und der Gerechtigkeit Frucht wird Frieden sein.« (Jesaja 32, 17a) Gerechtigkeit bezeichnet in der Bibel die Verantwortlichkeit aller für das Zusammenleben in einem Gemeinwesen, das sich vorrangig den Schwachen und Unterdrückten zuwendet. Sie gipfelt im Gebot der Nächsten- und Feindesliebe.

Jesus Christus hat das vorgelebt. Er ruft uns zur Umkehr aus Sünde und Schuld und verheißt das Reich Gottes den Sanftmütigen und denen, die Frieden stiften (Matthäus 5,5.9). Er verzichtet auf Gewalt, selbst angesichts seines eigenen Todes. Jesus Christus überwindet die Macht des Todes, weil er darauf vertraut, dass Gottes Liebe stärker ist. Dieses Vertrauen wird in seiner Auferstehung sichtbar bestätigt. Jesus nimmt Gewalt nicht einfach hin, sondern demaskiert sie und lässt sie ins Leere laufen, indem er aufruft, die »andere Backe hinzuhalten« und die »zweite Meile mitzugehen« (Matthäus 5,39-41²).

Das ermutigt uns zu ebenso kreativem wie gewaltfreiem Engagement für den Frieden. Als Kirche wollen wir Formen der sozialen Verteidigung wie gezieltes Hinsehen und Zivilcourage fördern und in unseren Gemeinden und Gruppen einüben (zum Beispiel: Engagement gegen Rechtspopulismus, im begründeten Einzelfall Gewährung von Kirchenasyl).

Die neutestamentliche Friedenshoffnung vertraut der Kraft Gottes und wirkt sich in praktischer Friedenspolitik aus:

- Vermeidung von Gewalt und Bedrohung sowie Schutz vor Gewalt,
- Förderung von Freiheit,
- Anerkennung religiöser, kultureller und geschlechtlicher Vielfalt,
- und Abbau von Not.

Kirchliches Friedenshandeln fördert einen Umgang mit Konflikten,

- der die Menschenwürde schützt,
- Gerechtigkeit ermöglicht
- und nachhaltig der Schöpfung dient.

2 Matthäus 5, 39-41: »Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei.«

Dies gilt sowohl für das persönliche Miteinander als auch für den Umgang in unserer Kirche, der Gesellschaft, zwischen Religionsgemeinschaften, Völkern und mit der Erde.

Zivile Konfliktlösungen dienen dem Frieden weltweit nachhaltig. Darum treten wir entschieden für deren Vorrang vor militärischen Sicherheitsstrategien ein. Wir sehen in ihnen die beste Option, Frieden dauerhaft zu ermöglichen. Wir vertrauen dabei auf die biblischen Vorstellungen von Gerechtigkeit und Frieden, auch da, wo sie in Widerspruch zu Überzeugungen in der Gesellschaft stehen, die militärische Einsätze in Konflikten favorisieren. Das Gebot der Feindesliebe steht im Kontext biblischer Hoffnungsbilder wie »Schwerter zu Pflugscharen«³. In der Verantwortung vor Gott und in der Freiheit unseres Gewissens haben wir als Christ*innen in Wort und Tat die Friedenshoffnung zu bezeugen, die in uns ist.

Vor diesem Hintergrund sehen wir folgende Schwerpunkte für unser Friedensengagement als EKHN:

- **Vorrang für zivile und menschenwürdige Konfliktlösungen:** Zivile Konfliktlösungen ermutigen und befähigen Menschen, ihre Potentiale zu nutzen und einander menschenwürdig zu begegnen. Friedliche Konfliktstrategien setzen die biblische Friedensbotschaft in konkretes Handeln um. Diesen Ansatz unterstützen wir in allen Bereichen unserer Arbeit, vom Engagement der Kirchengemeinden und Dekanate bis hin zu gesamtkirchlichen Stellungnahmen gegenüber Politik und Öffentlichkeit. Wir möchten mehr Nachrichten über gelungene friedliche Konfliktlösungen verbreiten.
- **Stärkung der zivilen Friedenssicherung:** Derzeit stocken sowohl die Bundesrepublik Deutschland als auch die Europäische Union (EU) ihre Verteidigungshaushalte auf. Zudem werden in der EU zivile und entwicklungspolitische Mittel für Initiativen militärischer

3 Micha 4,3b: »Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.«

»Ertüchtigung« umgewidmet. Dieser Schwächung der zivilen Friedensarbeit treten wir entschieden entgegen. Wir unterstützen Initiativen wie »Eirene«, die sich für Verständigung und nachhaltige Friedensarbeit einsetzen, und fordern von den politisch Verantwortlichen in Deutschland und Europa mehr Mittel für die zivile Friedenssicherung. Auch die europäische Migrationspolitik ist stärker von sicherheitspolitischen Interessen als von humanitärem Engagement bestimmt. Sie nimmt die Gefährdung von Menschenleben in Kauf und kriminalisiert humanitäre Hilfeleistungen. Der Tod hunderter Geflüchteter im Mittelmeer ist nicht hinnehmbar, die Rettung von in Seenot geratenen Menschen ist eine humanitäre Pflicht. Daher setzen wir uns dafür ein, dass die EU das Friedensprojekt Europa wieder stärkt und den Schutz von Menschen verbessert.

- **Ächtung von Atomwaffen und autonomen Waffensystemen:** Technische Hochrüstung entspricht einer Haltung, die meint, durch Abschreckung und durch militärische Überlegenheit Sicherheit herstellen zu können. Atomwaffen sind Massenvernichtungsmittel. Ihre Herstellung, Bereitstellung und ihr Einsatz sind zu ächten. Wir, Kirchensynode und Kirchenleitung der EKHN, fordern die Bundesrepublik Deutschland auf, den Atomwaffenverbotsvertrag der Vereinten Nationen (UN) zu unterzeichnen. Die Entwicklung autonomer Waffensysteme verschärft ethische Fragen nach der Verantwortung und der Gewissensbindung menschlichen Handelns. Deshalb halten wir es für dringend geboten, uns mit den Folgen autonomer Waffensysteme kritisch auseinanderzusetzen, und fordern die Bundesregierung auf, ihre Ankündigung aus dem Koalitionsvertrag 2018 umzusetzen: »Autonome Waffensysteme, die der Verfügung des Menschen entzogen sind, lehnen wir ab. Wir wollen sie weltweit ächten.«⁴

4 »Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land.« Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 18. Legislaturperiode, S. 149.

- **Stopp von Rüstungsexporten:** Wir setzen uns entschieden gegen Rüstungsexporte in Kriegsregionen und in Länder ein, in denen Menschenrechte verletzt werden, und beziehen dazu auch öffentlich Stellung. Deshalb unterstützen wir weiterhin aktiv die »Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel«.
- **Schutz von digitalen Daten und Schutz vor digitalen Angriffen:** Auf militärischer Ebene wird der Frieden auch durch die neuen Möglichkeiten der Kriegsführung im Netz (Cyberwar), nämlich die gezielte Manipulation von Informationen, Soft- und Hardware sowie die zunehmende Vernetzung von Führungs-, Informations- und Überwachungssystemen, gefährdet. Wir fordern Datensicherheit auch in zivilen Versorgungs- und Kommunikations-Netzwerken, damit diese Daten nicht militärisch missbraucht werden können.
- **Eintritt für Kinderrechte und »Unter 18 nie!«:** Auch in Deutschland werden minderjährige Soldat*innen der Bundeswehr an Waffen ausgebildet. Wir schließen uns der UN-Kinderrechtskonvention an und unterstützen gemeinsam mit »Brot für die Welt« Aktionen des »Deutschen Bündnisses Kindersoldaten« sowie des Bündnisses »Unter 18 nie!« von Pax Christi, Terre des hommes und weiteren Organisationen. Die Einladung von Jugendoffizieren aus der Bundeswehr in den Unterricht sollte zugleich mit der Einladung von Referent*innen aus den verschiedenen Bereichen der Friedensarbeit verbunden sein.
- **Schutz der Religionsfreiheit:** Weltweit werden Menschen aller Glaubensrichtungen aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit unterdrückt, bedroht und verfolgt. In der Religionsfreiheit sehen wir ein grundlegendes Menschenrecht. Es wurzelt theologisch in der Gottebenbildlichkeit jedes Menschen und in der Hinwendung Jesu zu allen Menschen, unabhängig von ihrer religiösen oder ethnischen Zugehörigkeit. Wir setzen uns daher gegen jede Form von Diskriminierung und Verfolgung aus Glaubensgründen ein. Wir engagieren uns für die Akzeptanz religiöser Vielfalt in Deutschland und stellen uns weltweit an die Seite bedrohter Christ*innen und anderer aus religiösen Gründen Verfolgter. In diesem Sinne verstehen wir auch das Engagement von Gemeinden, Dekanaten

und Gesamtkirche im interreligiösen Dialog sowie die Unterstützung eines auf dem Grundgesetz basierenden islamischen Religionsunterrichts als Teil unseres Friedenshandelns.

- **Friedensbildung:** Wir setzen uns für die Förderung friedenspädagogischer Arbeit und die Ausbildung von Streitschlichter*innen in Schulen, Gemeinden und außerschulischer Bildungsarbeit ein. Angesichts von Fake News, Hassmails und Meinungsmache üben wir in der direkten Kommunikation und in den digitalen Medien eine achtsame, gewaltfreie und Gerechtigkeit fördernde Sprache.
- **Internationale Polizei:** Wo Menschen verfolgt und unterdrückt werden, kann auch Gegengewalt nötig werden. Gewaltanwendung zu humanitären Zwecken muss aber »in ein breites Spektrum wirtschaftlicher, sozialer, politischer und diplomatischer Anstrengungen eingebettet sein, die die direkten wie langfristigen Ursachen der Krise in den Blick nehmen«⁵. In diesem Sinne unterstützen wir das Konzept des »Just Policing«, einer multinationalen »Weltinnenpolitik« und den Aufbau internationaler Polizeikräfte.
- **Dialog mit der Bundeswehr:** Wir sorgen uns um die Rolle der Bundeswehr in einer sich verändernden politischen Lage: Soldat*innen sind zunehmend in Auslandseinsätze eingebunden – auch ohne UN-Mandat. Als Kirche suchen wir den Dialog mit der Bundeswehr und den politisch Verantwortlichen, um für ein friedenslogisches Denken zu werben. Wir wollen Sicherheit neu denken.⁶ Darüber hinaus bleibt die Beratung von Kriegsdienstverweigerer*innen (Aussteiger*innen aus der Berufsarmee) eine kirchliche Aufgabe der Gewissensbildung und -begleitung. Die EKH steht zur Seelsorge an Soldat*innen.

5 Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK): »Gefährdete Bevölkerungsgruppen: Erklärung zur Schutzpflicht«, Porto Alegre 2006.

6 Das von der Evangelischen Landeskirche in Baden ausgearbeitete Szenario »Sicherheit neu denken– Von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik«, herausgegeben von Ralf Becker u.a., 2. Auflage Karlsruhe 2019, gibt hierzu hilfreiche Anregungen.

- **Klimagerechtigkeit und nachhaltiges Wirtschaften:** Wir Menschen haben nur diesen einen Planeten. Er ist uns allen gemeinsam als Lebensraum von Gott geschenkt und zum Schutz und zur Bewahrung anvertraut. Der Raubbau an der Natur und die Gier nach Rohstoffen und Land bringen der Menschheit Krieg, Flucht und bleibend vergiftete Böden. Wir wissen längst, dass wir unsere Mobilität, Energieverbrauch, Konsum, Ernährung und den Umgang mit Geld anders gestalten müssen, damit unser Planet bewohnbar bleibt. Wir, Kirchensynode und Kirchenleitung der EKH, haben uns zu einem nachhaltigen Klimaschutz und zu nachhaltigem Wirtschaften verpflichtet. Wir bemühen uns, dieser Verpflichtung immer besser gerecht zu werden, von der Klimakollekte über die ökofaire Beschaffung, dem verpflichtenden Abbau des CO₂-Ausstoßes und ökologischer Energiebeschaffung bis hin zu ethisch nachhaltigen Geldanlagen der Kirche.

Kirche des gerechten Friedens werden

Als einzelne Christ*innen wie auch als Kirche leben wir aus dem Zuspruch des Friedens Gottes, der uns ermutigt, Frieden in der Welt verantwortlich mitzugestalten. Dabei ist es wichtig, dass der Weg dem Ziel entspricht und selbst vom Frieden geprägt ist: Auch die Auseinandersetzung um den richtigen Weg zum Frieden soll Gegensätze überbrücken, Irrtumsfähigkeit zugestehen und Pluralität einüben.

Den Weg des Friedens gehen wir nicht allein. Wir sind verbunden mit den Geschwistern in der internationalen Ökumene. Gemeinsam sind wir unterwegs auf dem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens. Dieser Weg führt uns auch zu interreligiösem Austausch und zu Begegnungen mit Menschen, die sich ebenso wie wir für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen.

Frieden ist ein Querschnittsthema, das alles Handeln in unserer Kirche durchzieht und umfasst. Kirchensynode und Kirchenleitung sind dankbar für das bestehende Friedensengagement in unseren Gemeinden, Dekanaten und Einrichtungen und wollen dieses weiter fördern.

Vorlage von Kirchensynodalvorstand und Kirchenleitung, erarbeitet von einer Arbeitsgruppe des Kirchensynodalvorstandes und der Kirchenleitung (Dr. Susanne Bei der Wieden [Stellvertretende Präses], Martin Franke [Theologischer Referent der Synode], Detlev Knoche [Zentrum Oekumene], Gisela Kögler [Vorsitzende des Synodalausschusses Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung], Sabine Müller-Langsdorf [Zentrum Oekumene], Wolfgang Prawitz [Kirchensynodalvorstand], Ulrike Scherf [Stellvertretende Kirchenpräsidentin]) auf Grundlage des Entwurfs einer »Friedensethischen Stellungnahme« (Synoden-Drucksache 11/19) der AG Frieden aus Mitgliedern der Ausschüsse für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (AGFB), für Diakonie und gesellschaftliche Verantwortung (ADGV), für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Bildung und Erziehung (AAKJBE) sowie des Theologischen Ausschusses der 12. Kirchensynode der EKH.

